

# Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 16, 128. Jahrgang

Sonntag, 19. August 2018

3996. Folge

## Der Weg zu Gott führt über Jesus

Bei den Paralympics (Olympische Spiele für Menschen mit einem Handicap) in Rio de Janeiro im Jahr 2016 soll das Paralympische Feuer entfacht werden. Nachdem mehrere Teilnehmer die Fackel ein Stück ins Stadion tragen durften, ist zum Schluss ein Rollstuhlfahrer dran. Er darf mit der Fackel, die am Rollstuhl befestigt ist, das Feuer letztendlich anzünden.

Nur – es gibt ein großes Hindernis. Der Rollstuhlfahrer rollt auf ein gewaltiges, hohes Monument zu. Obendrauf steht die große Schale, in der das Feuer entzündet werden soll. Der Rollstuhllathlet wird unsicher, weil er vor einer riesengroßen Treppe mit vielen Stufen steht. Er weiß, niemals wird es ihm gelingen, diese Treppe mit dem Rollstuhl hochzufahren.

Es gibt keine Möglichkeit, keinen Aufzug, nichts. Alles, was er sieht, ist die für ihn unüberwindbar große Treppe, die ihn von seinem Ziel abhält. Er lächelt hilflos, sieht keine Lösung. Der Zuschauer auch nicht. ... Bange, gefühlte Minuten vergehen. Selbst als Zuschauerin macht sich bei mir eine beklemmende Atmosphäre breit und Fragen kommen auf: Wie kann man so unsensibel, so menschenunwürdig gerade bei den paralympischen Spielen planen? Hätten die Veranstalter nicht genauer hinschauen müssen? Alles besser durchdenken müssen? Noch während ich die Luft anhalte, schiebt sich plötzlich wie von Geisterhand die Treppe so nach vorne auseinander, dass innerhalb der Treppe ein Weg sichtbar wird, der in geschwungener Form nach oben hin befahrbar ist.

Der Rollifahrer staunt. Klatscht. Lächelt. Jetzt sieht er einen Weg, den er nutzen kann. So und nur so kann er das olympische Feuer entfachen. Den Weg muss er selber fahren, sich anstrengen. Aber das ist es wert. Jetzt weiß er, wie er sein Ziel erreichen kann. Und schließlich entfacht er hoch oben an der Schale strahlend das Paralympische Feuer.

Gott hat uns auch einen Weg zu sich geschenkt: Jesus. Durch den Sündenfall war der direkte Weg zu Gott versperrt und für den einzelnen Menschen war Gott kaum erreichbar. Der Mensch hat sich von Anfang an von Gott getrennt und will auch heute in unserer Gesellschaft alles selbst bestimmen und sich Gottes guter Ordnung und seinem Wort entziehen. Und so stehen auch wir sprichwörtlich vor zu hohen Stufen in unserem Leben, vor Lebensbrüchen, Sinnkrisen und Dingen, die uns das Leben schwer machen und uns von Gottes Nähe abhalten. Mitten hinein in diese, unsere, Hilflosigkeit verschenkt sich

Gott selbst, indem er in seinem Sohn Mensch wird. So baut Gott seinen gehbaren Weg für uns, in Jesus Christus.

Die Medien berichten nach den Paralympischen Spielen, dass die Architekten ein Zeichen setzen wollten in einer Stadt und einem Staat, der im Alltag die Bedürfnisse behinderter und alter Menschen völlig außer Acht lässt. Den Weg in die Treppenkonstruktion hatten sie von vornherein eingeplant: Die Menschen sollten durch dieses starke Erlebnis und Bild nachdenklich werden und durch die Brille anderer sehen lernen.

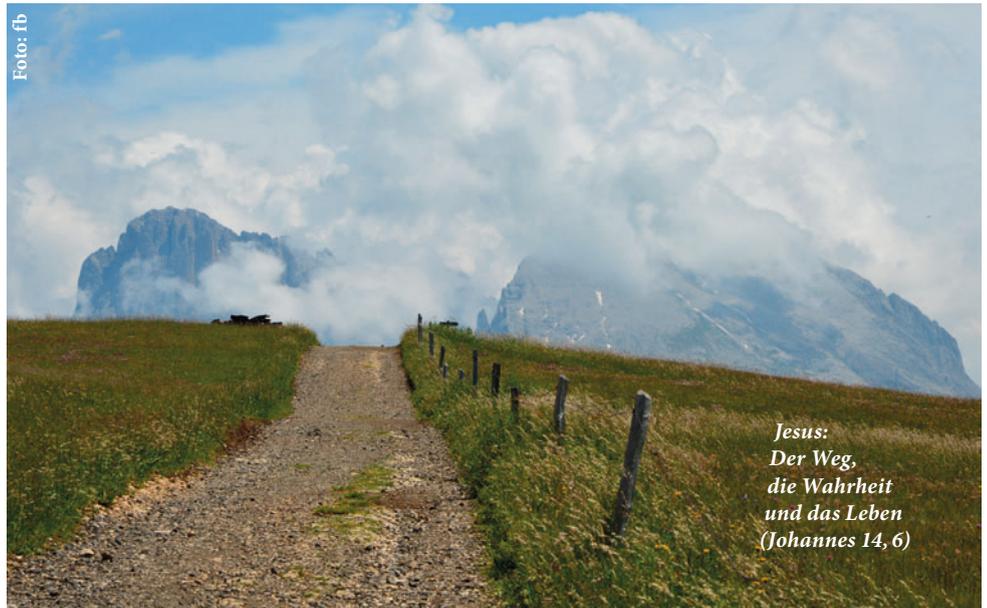


Foto: fb

*Jesus:  
Der Weg,  
die Wahrheit  
und das Leben  
(Johannes 14, 6)*

Gottes starkes Zeichen ist durch das Leben von Jesus und sein Sterben am Kreuz und die Wiederauferstehung gesetzt. Die Bibel berichtet darüber, dass Gott von vornherein seinen Sohn auf unsere Welt senden wollte. Auch Gottes Plan war fertig und keine Notlösung. Der Weg zu Gott führt über Jesus: „Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit, ich bin das Leben! Ohne mich kann niemand zum Vater kommen.“ *Johannes 14, 6*

Wie ist das, vertraue ich noch auf die Worte und Taten von Jesus Christus? Glaube ich an Gott oder glaube ich Gott? Das ist ein gewaltiger Unterschied. Gott zu glauben, heißt ihm in allem zu vertrauen. Auch wir kennen unüberwindbar hohe Treppen und hohe Mauern, die uns den Weg versperren, die uns Mühe machen, die unbezwingbar sind, wenn wir sie alleine gehen müssen. Wer eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus kennt und sie aktiv lebt, braucht keine Angst zu haben, auch nicht vor zu hohen Treppen, Mauern oder sonstigen Hindernissen im Leben. Im tiefen Vertrauen zu IHM darf ich sicher sein, Gott hat auch für mich einen gehbaren Weg geplant.

*Gretchen Hilbrands, Langgöns  
www.gretchen-hilbrands.de*

# Im Strom der Zeit

## Papst Franziskus positioniert sich gegen die Todesstrafe

**Bislang wurde die Todesstrafe geduldet, nun soll sich die Kirche „mit Entschiedenheit“ für deren Abschaffung in der ganzen Welt einsetzen.**

Aus Rom sind neuerdings eindeutige Verlautbarungen zu vernehmen, die sich deutlich und kompromisslos gegen die Todesstrafe aussprechen. Lange hat die Katholische Kirche die Todesstrafe selber praktiziert, auch gegenüber jenen, die sie als Ketzer ausfindig machte. Johannes Hus etwa wurde 1415 auf dem Konstanzer Konzil zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt, als er, einhundert Jahre vor Martin Luther, die offizielle Lehre der Kirche zu korrigieren versuchte. Und Galileo Galilei (1564–1642), selber ein frommes Mitglied der katholischen Kirche, entging dem drohenden Scheiterhaufen nur, weil er seine astronomischen Erkenntnisse widerrief.

Die letzte Exekution in Verantwortung des Vatikans hat es 1868 gegeben. Nach und nach rückte die Kirchenleitung von der Hinrichtung als mögliche Strafe für schwere Verbrechen ab, verbannte diese sogar seit dem zweiten Vatikanischen Konzil aus ihrem Strafkatalog.

Schon Johannes Paul II. (1978–2005) und Benedikt XVI. (2005–2013) haben sich grundsätzlich für die allgemeine Abschaffung eingesetzt. Aber Nägel mit Köpfen machte nun Franziskus. Im März 2015 formulierte er offiziell seine prinzipielle Ablehnung mit einem Brief an die Internationale Kommission. Im Oktober 2017 ordnete er an, die Verurteilung der Todesstrafe im Katechismus „angemessener und konsequenter“ zum Ausdruck zu bringen. Nun wurde der Katechismus als Leitlinie der katholischen Lehre unter Punkt 2276 neu formuliert (siehe Text im Kasten).

Diese Lehre nimmt nun die Würde auch des Schwerverbrechens in Schutz. „Nicht einmal der Mörder verliert seine Personwürde, und Gott selber leistet dafür Gewähr“, zitiert *kath.net* aus dem Brief der Glaubenskongregation an die Bischöfe, der die Haltung zur Todesstrafe verständlich machen will. Das Schreiben weist hin auf „ein vertieftes Verständnis vom Sinn der Strafsanktionen durch den Staat sowie das Vorhandensein von wirksameren Haftsystemen, die den erforderlichen Schutz der Bürger sicherstellen“. Dadurch werde die Unzulässigkeit der Todesstrafe anerkannt und deshalb ihre Abschaffung gefordert.

Die meisten Scharfrichter der Welt und ihre Befehlsgeber werden sich um solche Verlautbarungen des „heiligen Stuhls“ nicht scheren. Nach Auskunft von Amnesty International gab es im Jahr 2017 weltweit 21 919 Gefangene, die in ihrer Todeszelle auf die Vollstreckung des Urteils warteten. Derzeit praktizieren grundsätzlich 56 Länder die Exekution, in 53 Staaten wurden 2017 auch Todesurteile ausgesprochen und in 23 von ihnen wurde die Hinrichtung – insgesamt 993-mal – durchgeführt. Da jedoch China, Weißrussland und Vietnam keine Zahlen veröffentlichen und diese wie ein Staatsgeheimnis hüten, dürfte die Dunkelziffer weit höher liegen, allein in China sollen es mehrere Tausend sein.

Die meisten offiziell vollstreckten Todesurteile, nämlich 84 Prozent, entfielen auf den Iran, Saudi-Arabien, Irak und

Pakistan. Doch auch in den USA wurden im vergangenen Jahr 41 Menschen zum Tode verurteilt und 23 „im Namen des Volkes“ umgebracht.

Ob der Einfluss des Vatikans auch die amerikanische Justiz erreicht, darf bezweifelt werden, denn aktuelle politische Entwicklungen erwecken eher den Eindruck von Immunität gegenüber ethischen Maßstäben, welche von außen an die Akteure herangetragen werden.

Ein katholischer Bischof in Sri Lanka wird sich dagegen doppelt überlegen müssen, ob er seine Position weiter vertreten kann. Kardinal Malcolm Ranjith hat zuletzt für Schlagzeilen gesorgt, als er forderte, für Drogenhändler die Todesstrafe als letzte Option anzuwenden.

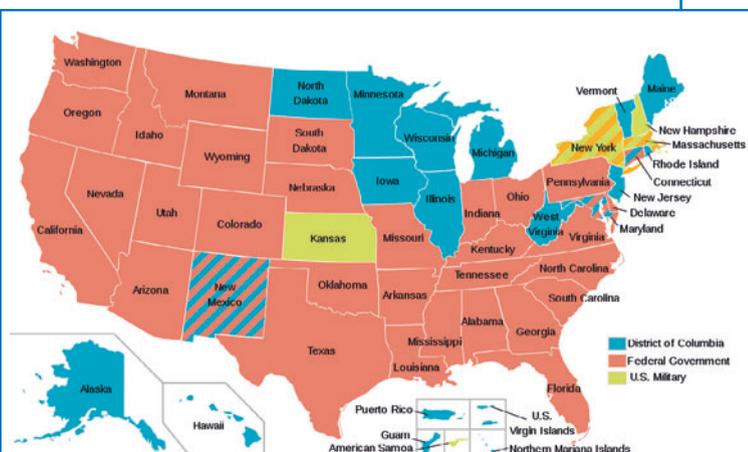
Diejenigen, die weltweit für eine Abschaffung der Todesstrafe eintreten, erhoffen sich nun aber von dem neu formulierten Katechismus neuen Rückenwind. *Fritz Baarlink, Veldhausen*

*Lange Zeit wurde der Rückgriff auf die Todesstrafe durch die rechtmäßige Autorität – nach einem ordentlichen Gerichtsverfahren – als eine angemessene Antwort auf die Schwere einiger Verbrechen und als ein annehmbares, wenn auch extremes Mittel zur Wahrung des Gemeinwohls angesehen.*

*Heute gibt es ein wachsendes Bewusstsein dafür, dass die Würde der Person auch dann nicht verloren geht, wenn jemand schwerste Verbrechen begangen hat. Hinzu kommt, dass sich ein neues Verständnis vom Sinn der Strafsanktionen durch den Staat verbreitet hat. Schließlich wurden wirksamere Haftsysteme entwickelt, welche die pflichtgemäße Verteidigung der Bürger garantieren, zugleich aber dem Täter nicht endgültig die Möglichkeit der Besserung nehmen.*

*Deshalb lehrt die Kirche im Licht des Evangeliums, dass die Todesstrafe unzulässig ist, weil sie gegen die Unantastbarkeit und Würde der Person verstößt, und setzt sich mit Entschiedenheit für deren Abschaffung in der ganzen Welt ein.*

Bulletin des Heiligen Stuhls, Punkt 2276



Karte der Todesstrafe in den einzelnen Bundesstaaten der Vereinigten Staaten. Blau: Abgeschafft oder zurzeit keine Anwendung – Orange: Für verfassungswidrig erklärt – Gelb: Seit 1976 nicht mehr angewandt – Rot: Auch nach 1976 angewandt

# Kollekte

„...dass es zu einem Ausgleich komme.“  
2. Korinther 8, 13b

## Digitaler Klingelbeutel

Vor der letzten Strophe des letzten Liedes dreht die Organistin noch eine musikalische Ehrenrunde, denn der Klingelbeutel geht noch durch die Bänke. Wie wird das eigentlich in einer bargeldlosen Zukunft funktionieren? Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz reagiert mit einem eigens entwickelten „digitalen“ Klingelbeutel. Den gewünschten Betrag gibt man ein und legt dann seine Kredit- oder EC-Karte auf das Gerät. Ein kurzer Piepton – und der Betrag wird aufs jeweilige Konto überwiesen. Sieht so die Zukunft der Kollekte aus? Oder ist es nicht einfacher zu haben: Für Zwecke, die einem am Herzen liegen, überweist man monatlich oder jährlich seinen Betrag. Warum überhaupt eine Kollekte während des Gottesdienstes?

## Kollekte für Jerusalem

In Jerusalem trifft sich die Urgemeinde. In Erwartung der baldigen Wiederkunft Christi kommen Menschen aus anderen Landesteilen hierher. Ihre Familien und ihren bisherigen Beruf hatten sie dafür aufgegeben. Viele sind jetzt auf Hilfe an-

gewiesen. Die Gemeinde in Jerusalem ist überfordert. Auf der ersten Synode der Christenheit beschließt man darum eine Kollekte für Jerusalem. Paulus macht sich bei der Gemeinde in Korinth dafür stark.

## „Es braucht einen Ausgleich“

„Es braucht einen Ausgleich!“ So lautet sein Argument. „Es ist“, sagt Paulus, „wie



Foto: fb

damals mit dem Volk Israel in der Wüste. Alle sammelten Manna, die eine mehr als der andere – und doch hatten alle so viel wie sie brauchten. Keiner hungerte, keine hortete den Überfluss. Eine ideale Zeit war das.“ So kriegen wir das heute nicht hin. Aber wir müssen diesen Ausgleich immer wieder anstreben. Es muss genug für alle geben. Und Aufgabe der Gemeinde ist, dafür einen Beitrag zu leisten.

## Gerechtigkeit statt Almosen

Kollekte ist also mehr als bloße Mildtätigkeit. Schon zu Jesu Zeiten trug der Spendenkasten in der Synagoge den Namen „Z'daka“, also Gerechtigkeit. Die Kollekte im Gottesdienst macht uns bewusst, dass die Welt gerechter werden muss und wir dafür unseren Beitrag leisten sollen. Also Gerechtigkeit statt Almosen. Almosen halten den Empfänger in seiner Ohnmacht und geben der Gebenden das gute Gefühl, aus eigener Güte von dem zu geben, was ihr zusteht. So schafft man keinen Ausgleich.

## Die Freiheit des Verzichts gegen eine Ideologie des „immer mehr“

Darum ist es mit einer Spende allein nicht getan. Die Gesinnung muss sich ändern. Die Autos immer größer, die Urlaube immer bombastischer, der Fleischkonsum immer üppiger. Wir leben in einer Gesellschaft, in der das „immer mehr“ zur Ideologie wurde. Dem kann man nur mit einer Freiheit zum Verzicht reagieren. Paulus wirbt dafür. So lebt er es selbst vor und verzichtet auf die ihm zustehende finanzielle Unterstützung durch Gemeinden. Er rät andere zum freiwilligen Verzicht auf Opferfleisch, um Glaubensgeschwister nicht in Gewissenskonflikte zu bringen. Der Verzicht steht im Dienst für den anderen. Die Verzichtende erlebt aber dadurch auch selbst Befreiung. Weil ich Gott vertraue, brauche ich mein Herz nicht an den Konsum zu verlieren. Einübung in den Verzicht ist Einübung in die Freiheit eines Christenmenschen.

## Kein Gottesdienst ohne Kollekte!

Auch wenn sie manchmal stört, ja weil sie stört, gehört die Kollekte in jeden Gottesdienst, erinnert sie uns doch an die Gerechtigkeit, die Gott von uns fordert und an die Freiheit, die wir als Christen leben dürfen.

Dieter Bouws, Uelsen

## Monatsspruch August 2018

1. Johannes 4, 16

Gott ist Liebe,  
und wer in der  
Liebe bleibt,  
bleibt in Gott  
und Gott  
bleibt in ihm.

## Berichtigung

Im Bericht über die  
**Reise nach Jordanien**  
hat sich ein Fehler  
eingeschlichen.

**Die Reise findet statt  
vom 17. bis 25. Mai 2019  
und NICHT im August 2019.**

**Informationsabend:**  
Am **14. September 2018 um  
19.30 Uhr** im Gemeindehaus  
der Evangelisch-altreformierten  
Kirche zu Emlichheim.

Tammo und Wil Oldenhuis, Coevorden  
Gerd und Hanne Wesselink, Emlichheim

# Friedensdienst und Flüchtlingshilfe

## Bericht vom Besuch der Kirche im Libanon und in Syrien

Neben der Stärkung der Partnerschaft, die vor mehr als zwei Jahren begann, war die Frage, „wie wir den richtigen Weg zum Frieden finden“ das Thema, mit dem eine Delegation der Evangelisch-reformierten Kirche Anfang Juni die National Evangelical Synod of Syria and Lebanon (NESSL) besuchte. In einer kleinen Woche fanden die nötigen Austausch- und Diskussionsrunden im schönen Kongresszentrum der NESSL in Dhour Choueir in den Bergen bei Beirut statt. Die deutsche Delegation unter der Leitung von Thomas Fender, Pastor für Ökumene in Leer, und Sabine Dressler, Menschenrechts-Referentin der EKD, bestand aus zehn Kirchenratsmitgliedern, darunter drei Ostfriesen und drei Grafschafter. Aus der Ev.-altreformierten Kirche durfte eine Person teilnehmen.

Natürlich sind wir auch „im Umfeld“ gereist, um selbst zu sehen, welche praktische Hilfe die NESSL in der Flüchtlingsaufnahme bietet, aber auch im regulären Trainingsprogramm, das sie libanesischen Kindern anbietet.

### Gottesdienst und Bibelstudien

Es war schön, dass wir am Sonntagmorgen mit einem gut besuchten Gottesdienst in Beirut Rabieh begonnen haben, wo wir auch gemeinsam das Heilige Abendmahl feiern durften. Danach wurden wir Joseph Kassab, dem Generalsekretär der NESSL, und seiner Frau Najla, die derzeit Präsidentin der WGRK (Weltgemeinschaft reformierter Kirchen) ist, vorgestellt.

In der anschließenden Konferenzwoche haben wir – neben Bibelstudien – viel miteinander aus dem Liederheft gesungen, das im vergangenen Jahr für die Generalversammlung der weltweiten reformierten Kirchen zusammengestellt wurde. Was mir aufgefallen ist, war die Beteiligung der libanesischen und syrischen Delegationsmitglieder in den alttestamentlichen Abschnitten. Es bewies einmal mehr, dass darin auch ihre eigene Geschichte steckt. Wenn wir in West-Europa über das Heilige Land sprechen, denken wir in der Regel an das geografische Israel, das wir jetzt kennen. Aber diese Grenzen wurden zuerst nach dem 1. Weltkrieg geschaffen. Der Libanon und Teile des heutigen Syrien waren früher auch Teil des Heiligen Landes.

### Minderheitssituation

Mofit Karajili, Pastor in Homs, erzählte uns, wie Religionen in Syrien miteinander umgehen: „Der Nahe Osten ist die Region mit der höchsten Anzahl unterschiedlicher Religionsströmungen“ (natürlich hatte er die kirchliche Landkarte der Niederlande noch nie gesehen!). Vor dem Bürgerkrieg gab es 2,2 Millionen Christen in Syrien. Jetzt nur noch 600 000, davon gehören 4000 der reformierten Kirche (Presbyterianer) an. Mit anderen Worten: „Wir bilden die Minderheit der Minderheit“, und das bestimmt den Charakter der presbyterianischen Kirche in der Gesellschaft. „Wir sind sehr vorsichtig im Umgang mit

Seit vier Jahren unterhält die Evangelisch-reformierte Kirche Beziehungen zu der „kleinen“ evangelischen Kirche in Syrien und im Libanon. Der Name dieser Kirche lautet NESSL (National Evangelical Synod of Syria and Lebanon). Auch unsere Evangelisch-altreformierte Kirche hat die Flüchtlingsarbeit von NESSL mit ihrem Diakonie-Jahresprojekt 2017 finanziell unterstützt. Über Kollekten und Spenden aus den Gemeinden und ebenso von der Urlaubsseelsorge im Sauerland sind dabei ungefähr 25 000 Euro zusammengekommen.

Zu der NESSL gehören in Libanon und Syrien zusammen 12 000 Mitglieder in 43 Kirchengemeinden, unter anderem in den Bürgerkriegsstädten Aleppo und Homs.

der Mehrheit. Wir ziehen es vor, uns selbst zurückzuziehen und den anderen in ihrer Religion nicht zu schaden.“ Für den Bürgerkrieg genossen die Christen die „Unterstützung“ Assads. Sie hatten auch einen gewissen Einfluss. Die Christen waren übrigens auch mit die ersten, die flüchteten, als der Krieg ausbrach. Schließlich hatten sie am meisten zu fürchten von der IS, aber auch von unterschiedlichen „Befreiungs“bewegungen wie zum Beispiel Al-Nusra.

### Opfer eines Stellvertreterkrieges

Es ist bekannt, dass die Menschen im Libanon und Syrien einen anderen Blick auf den Staat Israel und die USA haben. Was die Normalbürger in Syrien enorm frustriert, ist, dass die USA, Russland, Saudi-Arabien und der Iran ihre Fehden auf dem Territorium Syriens bekämpfen. Das Ausmaß der Zerstörung ist in Homs sehr groß (nach Stalingrad im zweiten Weltkrieg die am meisten verwüstete Stadt in der Welt). In Aleppo wurde ein Viertel der Stadt zerstört, verstreut in der ganzen Stadt, aber vor allem in der Altstadt. Die christlichen Kirchen funktionieren noch immer in Syrien. In der Woche nach unserem Kongress wurde in Aleppo eine weitere neue Kirche eröffnet, die anstelle der von Bomben zerstörten früheren Kirche nun an neuer Stelle gebaut wurde.

Wir sprachen auch über kirchliche Entwicklungen in Deutschland und darüber, wie unterschiedlich Menschen in Deutschland das Thema muslimische Flüchtlinge erleben.

An einem anderen Morgen sprachen wir mit Bob Shab, einem Parlamentsabgeord-



Die Delegationen aus dem Libanon, aus Syrien und Deutschland.

Foto: NESSL



Das Flüchtlingscamp im Bekaa-Tal.

neten der Christlichen Partei im Libanon. Er erzählte uns, dass es im Libanon Bedenken hinsichtlich der Intoleranz-Politik der Trump-Regierung gebe. Das macht den Libanon eher zu einer Frontlinie zwischen West und Ost. Im Gegensatz zu den anderen arabischen Ländern hatte der Libanon keine Islamisten im Parlament. Die Muslime gehören einer gemäßigten, modernen sunnitischen Bewegung an, sehen aber, dass die vom Iran finanzierte Hisbollah versucht, ihren Einfluss in Gesellschaft und Politik zu erhöhen.

### Hilfestellungen

Wir haben mit ihm auch über die Unterstützung gesprochen, die der Libanon vom Westen erhält, wobei Deutschland mittlerweile die Rolle des wichtigsten Spenders von den USA übernimmt. Wir wunderten uns auch darüber, dass die arabischen Länder kaum Geld spenden, um das Flüchtlingsproblem erträglicher zu machen. Auch syrische und palästinensische Flüchtlinge gehen nicht in Länder wie Katar oder Saudi-Arabien, weil sie dort keine Arbeit und keinen Wohnraum bekommen.

Nebenbei wurde uns gesagt, dass von den 500 000 palästinensischen Flüchtlingen, die sich seit langem im Libanon befinden, nur noch 175 000 im Land seien. Die anderen flohen mit der ersten Welle syrischer Flüchtlinge nach Deutschland und Schweden.

Wir sehen, dass Christen in besonders verwüsteten Teilen Syriens eine Brückenfunktion ausüben. Ebenso erfüllt der Libanon auch eine Brückenfunktion zwischen Ost und West, erzählte Pastor Martin Prühn. Er berichtete, wie die EKD versucht, eine Brücke zwischen Christen

in Israel und den Christen in den anderen Ländern des Nahen Ostens zu sein.

### Im Flüchtlingslager

Die Delegation schaute sich auch die Region rund um Beirut an. Auf einer der Touren besuchten wir im Bekaa Tal ein Flüchtlingslager, in dem 200 Personen leben. Die hygienischen Zustände sind dort weit weg von dem, was wir als normal betrachten. Es war ein illegales Lager und wird deswegen nicht von der Regierung betreut. Unsere Reisegruppe wurde von den Flüchtlingen, die alle aus einem Dorf in der Nähe von Idlib kamen, freundlich aufgenommen und durch die Hütten geführt. Es gab keine Spur von Feindseligkeit. Die Männer arbeiten bei dem Landwirt, auf dessen Grundstück das Lager errichtet wurde, und verdienen sich damit etwas Geld, um Wasser und Strom zahlen zu können.

Die Delegation bekam außerdem einen Einblick in die Arbeit der Evangelischen Kirche in Syrien und Libanon. In

der Nähe des Lagers betreibt diese eine Schule für Flüchtlingskinder. Obwohl es eine christliche Einrichtung ist, wird die Schule überwiegend von muslimischen Jungen und Mädchen besucht. Religionszugehörigkeit spielt bei der Bildungsarbeit keine Rolle, erklärten die zehn Lehrer und Lehrerinnen vor Ort. Damit lässt die Kirche im Libanon, aber auch in Syrien sehen, dass Erziehung zum Frieden nur dann gelingen kann, wenn Kinder schon früh das Miteinander verschiedener Konfessionen und Religionen erfahren. Im Libanon unterrichtet die NESSL 6000 Kinder, deren Eltern keine reguläre Schule bezahlen können.

Dr. Mary Michael, Leiterin des Hilfsprogramms von NESSL, sprach ihren Dank aus für die Spenden aus unseren Kirchen, betonte aber auch, dass sie auf Partner angewiesen sind, um die Aufgaben vor Ort zu erfüllen.

Auf die Frage, wo wir am meisten helfen können, betonte sie: „Ihr als Kirche sollt Eure Stimme nutzen und Euren politischen Einfluss in Deutschland geltend machen, um Krieg und Gewalt zu beenden“. Man habe die Hoffnung, dass die Kirchen in Europa Einfluss auf ihre Regierungen nehmen könnten.

### Kultur

Glücklicherweise haben wir auch noch Zeit gefunden, um etwas von der Schönheit Libanons zu sehen. Wir besuchten unter anderem Byblos bei Beirut, wo die phönizischen Wurzeln noch anwesend sind. Später in der Woche haben wir uns die gewaltigen Tempelanlagen aus der Römischen Zeit im Baalbek angesehen.

*Harm ten Kate, Uelsen*



Der Römische Tempel in Baalbek.

Fotos: H. ten Kate

# Fest der Gemeinden Evangelisch-altreformierte Kirche



**25. August 2018**  
**am und im Kloster Frenswegen**

**11 Uhr**  
**Gottesdienst mit**  
**Pastor Jan Hermes**  
(Schoonebeek, Niederlande)

**17 Uhr**  
**Abschlussandacht**

**Musik:**

Band Emlichheim  
Projektchor Grafschaft  
Projektchor Ostfriesland  
Posaunenchor  
Band Bad Bentheim  
Band Veldhausen  
Orgel- und Oboenkonzert  
Gospel  
Kindermusical

**Für alle:**

Infostände  
Ausstellungen  
Anspielkreis Hoogstede  
Konzerte  
Ostfriesenabitur  
und vieles mehr

**11 Uhr**

**Kindergottesdienst**  
Singen, Loben und  
Preisen mit Bewegung  
(im Innenhof)

**Für die  
Kleinen:**

Ballonwettbewerb  
Wühlzelt  
Hüpfburg  
Basteln und Malen  
und vieles mehr

**Für das  
leibliche  
Wohl  
ist natürlich  
auch gesorgt!**

**Für die  
Jugend:**

Kletterwand  
Foto-Box  
Kreatives  
Bungee Run  
und vieles mehr

**und schon am  
24. August:**

**Konzert mit  
Samuel Harfst  
ab 19.15 Uhr**

mit der **Vorband Möwenpick** (Uelsen)  
im Innenhof Kloster Frenswegen

Tickets jederzeit  
unter [samuelharfst.de](http://samuelharfst.de)  
oder über das Jugendbüro  
Tel. 01 51 12 78 72 94



### Veldhausen – Gemeindefahrt nach Einsiedeln

Der Chor der Veldhauser Gemeinde folgt dem langgehegten Wunsch seines Dirigenten Wolfried Kaper und wird vom 9. bis 15. September eine als Gemeindefahrt auch weiteren Interessierten angebotene Fahrt u.a. nach Einsiedeln durchführen. Dort ist ein kleines „Konzert“ in der Klosterkirche geplant. Durch persönliche Kontakte von Wolfried Kaper zum berühmten Kloster Einsiedeln mit der größten privaten Musik-Bibliothek der Schweiz wird dem Chor auch ein etwa halbstündiges Singen in der Barockkirche ermöglicht. Die zu dem Zeitpunkt gerade anwesenden Touristen erleben dann als Überraschung die besondere Akustik dieser Barockkirche. Weitere Ziele der Fahrt sind auf dem Hinweg die Teilnahme am Gottesdienst der reformierten Gemeinde in Stuttgart, Fahrten in die Alpen (St. Moritz und Davos), zum Vierwaldstätter See (Luzern) und – auf dem Rückweg – ein Aufenthalt in Neustadt an der Weinstraße. (fb)

### Veldhausen – Chor-Sänger/innen gesucht

Der Chor der Veldhauser Gemeinde lädt Interessierte, die vor Ort keinen Chor mehr finden, zum Mitsingen ein. Nach der Fahrt in die Schweiz startet der Chor am 19. September die Vorbereitung für den Weihnachtsgottesdienst. Es soll

ansprechende und anspruchsvolle Chorliteratur einstudiert werden. Da ohnehin bereits mehrere Mitglieder von auswärts kommen, bietet sich hier möglicherweise auch anderen Interessierten aus der erreichbaren Region die Gelegenheit, das Singen im Chor fortzusetzen (oder auch: damit neu zu beginnen). Jede und – ganz besonders – jeder kann ohne Voranmeldung mittwochs um 20 Uhr hinzukommen. (fb)



EVANGELISCH-  
ALTREFORMIERTER  
FRAUENBUND  
GRAFSCHAFT BENTHEIM  
UND OSTFRIESLAND

Am Samstag, 29. September 2018, beginnt um 14.30 Uhr im altreformierten Gemeindehaus Emlichheim die traditionelle Herbstversammlung des Frauenbundes. Die ursprünglich als Referentin vorgesehene Frau Millicent Botsio musste aus familiären Gründen absagen.

Für Frau Botsio kommt nun Frau Madlen Schneider aus Hannover, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, Presse und Fundraising beim Diakonischen Werk evangelischer Kirchen in Niedersachsen. (jv)

## Ahrend-Orgel in Arcus, Rumänien

Nach einem fünfmonatigen Besuch in der Veldhauser Kirche ist die kleine, doch ungleiche Schwester der dortigen Ahrend & Brunzema-Orgel zu ihrem neuen Bestimmungsort nach Arcus/Rumänien weitergereist. Sie wurde in zwei Kisten verpackt und mit dem Hilfstransport im April auf den Weg gebracht. Im Mai sind Heinz Brouwer und ich über Dortmund – Bukarest – Brasov – Arcus der Orgel nachgereist, um sie in der Reformierten Kirche zu Arcus, bei Sfantu Gheorghe, wieder aufzustellen.

Wir wurden im Pfarrhaus von Pastor Peter Maccai und seiner Frau Enneke herzlich empfangen. Nach unserer ersten Übernachtung in Fremdenzimmern des Gemeindehauses waren wir sehr gespannt auf den Zustand unserer Orgelkisten. Wir hatten darum gebeten, sie ungeöffnet in der Kirche abzustellen, um Beschädigungen der empfindlichen Orgelteile zu vermeiden. Pastor Maccai erzählte während der Fahrt nach Arcus, die Kisten mit der Orgel seien so schwer gewesen, dass man sie mit Traktor und Anhänger zur Kirche transportiert und mit acht Männern in die Kirche getragen habe. Tatsächlich stand im Eingangsbereich der Kirche eine große schwere Kiste, aber nicht die beiden kleineren mit der Orgel. Nach einigen schweigsamen Minuten löste sich doch das Rätsel. Man hatte die Orgel-Kisten im abseits stehenden Turm abgestellt, obwohl sie deutlich beschriftet waren.

Nach Anfertigung eines Podestes für die Orgel konnten wir dann mit der Montage auf der Empore beginnen und in den folgenden Tagen fertigstellen. Zum Mittagessen während dieser Woche wurden wir in die Behinderteneinrichtung „Iris Haus“ eingeladen. Wir waren sehr beeindruckt von dem ein-



fachen, aber sehr schmackhaften Essen und dem liebevollen Umgang miteinander. Der Aufbau und die Unterhaltung dieser Einrichtung wurde und wird von unserer Rumänienhilfe unterstützt. Die Kirche wurde um 1780 erbaut und in späteren Jahren um eine Empore erweitert. Die sehr gute Akustik der doch relativ kleinen, geschätzte 100 bis 130 Sitzplätze fassenden Kirche, kommt der kleinen Orgel sehr entgegen. Selbst die leiseren Flötenregister werden gut wahrgenommen.

Möge diese Hausorgel des verstorbenen Dr. Anne Hendrikus Bergsma aus Kampen (NL) in dieser Gemeinde in Rumänien das Lob Gottes weiter verkündigen. Die Todesanzeige von Dr. Bergsma war überschrieben mit einem Text aus der Bachkantate 106: „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“.

Gerrit Geerds, Veldhausen

## Aus den Kirchenbüchern

### Getauft wurden:

29.07. Jaap Henk und Geeske Hurink Emlichheim  
 12.08. Johanna Schoemaker Hoogstede

### Getraut wurden:

04.08. Angélique Risopp und Andreas Robbert Hoogstede  
 11.08. Alexandra Helweg und Dirk Tietjen Emlichheim

### Gestorben sind:

24.07. Johannes Cornelius 90 Jahre Bunde  
 04.08. Fenna Aalderink, geb. Werning 80 Jahre Bad Bentheim

Wenn ihr wüsstet, wo ich hingeh, würdet ihr nicht weinen,  
 denn mein Weg führt ins Licht.

Dankbar für ihre Liebe und Güte nehmen wir  
 Abschied von meiner lieben Frau, unserer treu-  
 sorgenden Mutter, Schwiegermutter, Oma und  
 Uroma

## Geertien Boerrigter

geb. Kaalmink

im gesegneten Alter von 83 Jahren.

In Liebe

**Jan Hindrik**

**Bernd und Tini**

Kerstin – Dennis

Anke – Julian mit Leandro

**Dieter und Birgit**

Jascha – Lisa

Geschwister und Anverwandte

49843 Getelomoor, Grenzweg 11

## Der Grenzbote

erscheint vierzehntägig, in den Sommerferien einmal in drei Wochen.

**Herausgeber:** Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

**Redaktion:** Pastor Fritz Baarlink, Veldhausen (fb), Johann Vogel, Laar (jv),  
 Sven Hensen, Nordhorn (sh)

**Schriftleitung:** Pastor Fritz Baarlink, Mühlenstraße 26, 49828 Neuenhaus-Veldhausen,  
 Tel.: 0 59 41 / 44 62, E-Mail: [grenzbote@altreformiert.de](mailto:grenzbote@altreformiert.de)

**Redaktionsschluss:** Am Dienstag nach dem Erscheinen der vorigen Ausgabe; namentlich  
 gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

**Druck:** Druckerei Hellendoorn, Stettiner Straße 1, 48455 Bad Bentheim

**Bestellmöglichkeiten:** Bei den Kirchenräten für den Bezug über die Kirchengemeinde; für den  
 Postbezug bei Gesine Wortelen, Buchenstraße 32, 48465 Schüttorf, E-Mail: [Gesine.Wortelen@gmx.de](mailto:Gesine.Wortelen@gmx.de),  
 für die Online-Ausgabe als pdf-Datei über die E-Mail-Adresse [abo-grenzbote@altreformiert.de](mailto:abo-grenzbote@altreformiert.de)

**Bezugsgebühren:** € 25,00 bei online-Bezug und € 30,00 bei Bezug über Kirchengemeinden,  
 € 45,00 bei Postzustellung

**Anzeigen:** € 0,50 je Millimeterzeile bei halbsseitiger Breite

Heidelberger Katechismus  
 Frage 1

Am 3. Juli 2018 nahm Gott der Herr unser  
 Vereinsmitglied

## Hindrik Aalderink

aus unserer Mitte zu sich in sein Reich.

Die Auslegung des Katechismus lag Hindrik  
 immer sehr am Herzen.

Wir wünschen Johanne mit den Kindern und  
 Enkelkindern Gottes Hilfe und Trost.

**Männerkreis der Ev.-altref.  
 Kirchengemeinde Veldhausen**

## Indien-Abend mit Bischof Dr. Singh

am Freitag, 28. September, um 19.30 Uhr,  
 im Ev.-altreformierten Gemeindezentrum,  
 Paul-Gerhardt-Straße 2, Nordhorn

Ende letzten Jahres wurde in Ostfriesland und in der Graf-  
 schaft Geld für ein Schulprojekt in Indien gesammelt. Von  
 diesen Spenden kauften die Inder für die Kinder einen neu-  
 en Schulbus.

Am 28. September wird Bischof Dr. Singh, Leiter der  
 Arbeit „Christliche Mission Indien“ in der Grafschaft zu  
 Gast sein und über die aktuelle Situation in seinem Land  
 berichten. Durch den Abend führt Pastor Dieter Wiggers.  
 Jeder ist ganz herzlich eingeladen.

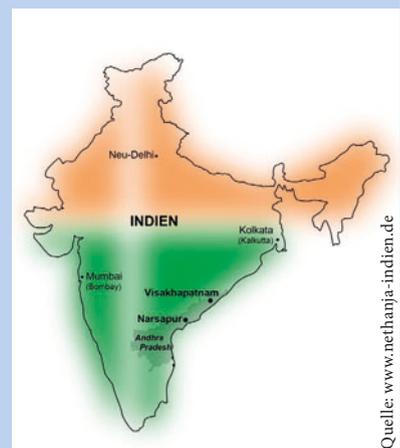
Silke und Heinrich  
 Terdenge sammeln  
 weiterhin Gebrauchs-  
 gegenstände für den  
 Verkauf auf Floh-  
 märkten. Von dem  
 Erlös werden in Indi-  
 en Computer für den  
 Schulunterricht ge-  
 kauft.

Wer etwas spenden  
 möchte, kann sich an  
 Heinrich oder Silke  
 Terdenge wenden.  
 Auf Wunsch werden  
 die Sachspenden  
 auch abgeholt.

Infotelefon: 0 59 41 / 990 990 oder 0 59 41 / 20 240 28

Mehr Infos unter [www.nethanja-indien.de](http://www.nethanja-indien.de)

Heinrich und Silke Terdenge



Quelle: [www.nethanja-indien.de](http://www.nethanja-indien.de)